

Nürnberg's GMD Philippe Auguin: Geben und Nehmen zwischen Orchester und Dirigent.

Donnerstag, der 26. Juli 2001, einer der heissesten Sommertage des Jahres..... Biergarten war wohl angesagt, aber auch das IBS Künstlergespräch mit Philippe Auguin. Leider hatten sich nur wenige zu letzterem entschlossen und den Weg ins Künstlerhaus gefunden. Wer sich durch die Hitze nicht hatte abhalten lassen, erlebte einen sehr anregenden Abend.

Philippe Auguin dirigierte am 28.07. im Prinzregententheater eine konzertante Vorstellung von Werner Egks *Irischer Legende*. Monika Beyerle-Scheller hatte diese Gelegenheit genutzt und ihn zum Gespräch eingeladen.

Philippe Auguin stammt aus Nizza. Die Familie lebt dort seit 1917, der Urgroßvater, ein Apotheker nannte sein Geschäft „Pharmacie de l'Opera“. Seine Liebe zur Musik entdeckte unser Gast als Jugendlicher. Die ganze Familie mußte still sein, wenn er den Rundfunkübertragungen von den Bayreuther Festspielen lauschte. Der Wunsch Musik zum Beruf zu machen kam allerdings erst später. Zunächst studierte er acht Semester Jura. Seine musikalische Ausbildung begann er mit einem Hornstudium, es folgte Gesang. Hier hatte er nicht genug Geduld mit sich, es frustrierte ihn sehr, wenn ein Ton nicht kam, wie er sollte, die Stimme nicht gleich mitmachte. Ein Dirigentenkurs bei Franco Ferrara gab schließlich den Ausschlag. Ferrara hatte einen ganz besonderen Ruf als Lehrer für Dirigenten, war für viele ein Idol. „Er hatte musikalisch alles im Kopf und alles im Herzen“, erzählte Auguin, noch heute voll Begeisterung.

1983 konnte er anlässlich eines Dirigentenkurses in Wien erstmals Herbert von Karajan aus der Nähe beobachten. Er erkannte ein ständiges Geben und Nehmen zwischen Dirigent und Orchester als wohl eines der Geheimnisse des großen Maestros und wußte



Foto: F. Seubert

gleich, von ihm wollte er weiter lernen. Er sang im Chor des Musikvereins in Wien, um ihn weiter erleben zu können. Mit einem Video bewarb er sich dann erfolgreich bei Karajan als Assistent. Als Karajan 1989 starb, führte er die Proben für den *Maskenball* bei den Salzburger Festspielen weiter, bis Sir Georg Solti übernahm. Im Folgenden ergab sich auch mit Solti eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit als dessen Assistent. Der große Durchbruch gelang Philippe Auguin 1991 an der Mailänder Scala. Als Soltis Assistent leitete er zwei Proben zur *Zauberflöte*. Das Orchester war von der Arbeitsweise des jungen Dirigenten so angetan, daß es geschlossen zur Intendanz ging und um künftige Zusammenarbeit mit Auguin bat. 1993 gab er mit *Don Giovanni* an der Scala sein Debut und ist seither dort ein gefragter Dirigent. Dem Erfolg in Mailand folgten Engagements an verschiedenen großen Opernhäusern. Sein Debut an der Bayerischen Staatsoper gab er im September desselben Jahres mit dem *Rosenkavalier*.

Im Frühjahr diesen Jahres gab er in München auch sein erstes Konzert mit den Münchner Philharmonikern. Auf dem Programm standen *Ein Heldenleben* von Strauss und *Götterdämmerung*. Seit 1998 ist Philippe Auguin Generalmusikdirektor des Nürnberger Opernhauses. Bei einem

mittlerweile so renommierten Dirigenten stellte sich natürlich die Frage, wie es gerade zu einem Engagement in Nürnberg kam. Da die Zusammenarbeit mit Auguins Vorgänger nicht sehr glücklich verlaufen war, befand sich das Orchester in einem „ruhigen“ Zustand ohne große Motivation. Hier mußte viel Aufbauarbeit geleistet werden, was den Maestro sehr reizte. Hinzu kam, dass das Orchester selber sich für ihn entschieden hatte und so von Anfang an eine Vertrauensbasis bestand. So konnte er mit den *Meistersingern* schon einen schönen Erfolg feiern. Bisherige Höhepunkte seiner Arbeit in Nürnberg waren auch die beiden Open Air Veranstaltungen 2000 und 2001. 2000 brachte man zur 950-Jahrfeier der Stadt die *Meistersinger* mit so großem Erfolg, dass das Freilichtkonzert dieses Jahr mit einem anderen Programm wiederholt wurde. Philippe Auguin war besonders beeindruckt von der Aufmerksamkeit, mit der die rund 45 000 Leute nicht nur den „Schlagern“ sondern auch leiseren Tönen wie der Mondscheinmusik aus *Capriccio* und dem Intermezzo aus *Cavalleria Rusticana* lauschten.

Philippe Auguin widmet sich auch gerne seltener gespielten „Randstücken“. So gab es in Nürnberg den *Faust* von Busoni und in Köln die *Tote Stadt* von Korngold. In Köln erarbeitete er den *Roi Arthus* von Chausson. Zum Schluß machte unser Gast uns mit dem faustischen Inhalt der *Irischen Legende* vertraut. Spannend blieb für ihn selber bis zur Vorstellung das tatsächliche Klangerlebnis. Leider waren nämlich keine Proben am Aufführungsort - dem Prinzregententheater - möglich, um die Akustik dort in die Arbeit an diesem stellenweise sehr schlagwerkdominierten Stück mit einzubeziehen.

Helga Hauss-Seufert